

W. T.-B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Mitteilung des hiesigen bulgarischen Gesandtschaft wurde die im August 1919 über das Vermögen der deutschen Staatsangehörigen in Bulgarien verhängte administrative Sperre durch Befehl des Ministerrats vom 26. August 1920 aufgehoben.

Eine Beschwerde Tschitscherins.

Br. Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Ein Funkpruch Tschitscherins bespricht sich darüber, daß polnische Truppen, die die deutsche Grenze überschritten hätten, nicht entlassen wurden. Es handelt sich dabei um den aus dem russischen Vorkriegsfall in der Nähe von Wilna in Ostpreußen. Der Zwischenfall ist aber ganz belanglos. Überdies hätten bei der Verfolgung übergriffener Russen ebenfalls die deutsche Grenze überschritten, sich aber bei dem Herannahen der deutschen Sicherheitspolizei sofort wieder zurückgezogen.

Deutsch-polnische Besprechungen über den Transport der Internierten.

Br. Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Es sind vielfach Beschwerden in der Presse laut geworden über die Zustände in den osteuropäischen Internierungslagern. Unter den Gefangenen herrsche Hunger und Elend. Das Bunte liege zu Grunde. Inzwischen ist die deutsche mit der polnischen Regierung in Verbindung getreten. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist man in Warschau dem Durchgangstransport durch den Korridor nicht abgeneigt und hat ihn sogar zu fördern veranlaßt. Am 1. September werden in dieser Angelegenheit in Warschau Besprechungen zwischen Deutschland und Polen stattfinden.

Das Märchen vom deutsch-russischen Bündnis.

Br. Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das Märchen vom Bündnis zwischen Russland und Deutschland will nicht verkommen. Neuerdings meldet der „Temps“, daß an der Grenze Besprechungen zwischen Trotzky und deutschen Offizieren stattgefunden hätten. Die Nachricht ist natürlich, wie wir erfahren, aus der Luft gegriffen.

Die Friedensverhandlungen in Riga.

W. T. B. Amsterdam, 1. Sept. (Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Warschau, daß die seitlängliche Verhandlung der russisch-polnischen Friedensverhandlungen nach Riga zurückgekehrt.

Die Heeresberichte.

Br. Berlin, 1. Sept. (Durch Funkpruch.) Operationsbericht des polnischen Generalstabs vom 30. August: Am 29. August sind unsere Truppen, von der östlichen Bevölkerung begeistert begrüßt, in Augustowo eingedrungen. Im Abstand von Bialystok steht sich der Feind unter unserem Druck gegen Osten zurück. Unsere Truppen besetzen Solzka und Grobel. Selbstständige Abteilungen, welche im Abstand Kala-Karewka ernsten Widerstand zu leisten versuchten, wurden zurückgeworfen und zu panischer Flucht gezwungen. Im Abstand Brest-Litowsk herrscht Ruhe. Im Abstand Brest-Litowsk leisten unsere Abteilungen der herantretenden Armee Bubenass beständigen Widerstand. Grodowice, das von uns vorübergehend verlassen worden war, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen. Stills von Lemberg ist die Lage unbestimmt. Garinadische feindliche Angriffe auf Sadworze wurden abgewiesen. Feindliche Kolonnen wurden bei Grodowice, 50 Schritte vor unseren Stellungen, zurückgeworfen und erlitten sehr schwere Verluste.

Br. Moskau, 31. Aug. (Durch Funkpruch.) Operationsbericht der russischen Sowjetarmee vom 30. August: Besetzung: Im Abstand Bialystok besetzten wir eine Reihe von Dörfern. 50 bis 60 Werst südlich von Bialystok eroberten wir Gagarinow sowie neun Asten mit Munition. Im Abstand Brest-Litowsk drückten wir die Stadt Bels und eine Reihe von Dörfern nördlich davon, wobei wir Gefangene machten und drei Geschütze erbeuteten. Im Abstand Lemberg und Przemysl sind heftige Kämpfe im Gange; das Übergewicht ist auf Seiten unserer Truppen. — Krimfront: Im Abstand Dschesow für uns erfolgreiche Kämpfe.

Die Aussprache zwischen Lloyd George und Motta.

Br. Bern, 31. Aug. Heute nachmittags 5 Uhr hat Ministerpräsident Lloyd George dem hier weilenden Bundespräsidenten Motta einen Besuch abgestattet, den dieser erwiderte. Der Besuch trug rein privaten Charakter. Die beiden Staatsmänner nahmen die Gelegenheit wahr, sich, wie die Schweizerische Eidgenossenschaft berichtet, über Fragen der inneren und äußeren Politik, finanzielle Fragen usw., auszutauschen.

Eine Zusammenkunft zwischen Millerand und Delacroix.

Br. Paris, 1. Sept. Nach einer Dadas-Depesche spricht man in Brüssel von einer Zusammenkunft zwischen Millerand und Delacroix zum Zweck einer Aussprache über das belgisch-französische Militärabkommen, über ein zukünftiges Wirtschaftsabkommen und über die Lage in Polen.

(W. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Hansbocker-Meier.

Er war ein großer, breitschultriger Mann, derb in seiner Erscheinung und seinem Wesen und wegen seiner großen Offenheit gefürchtet. Da ihm natürlich allerlei zu Ohren kam, da er auch einen Einblick in die Berneggsche Hauslichkeit gewonnen hatte, als Antonie, die einmal schwer krank gewesen war, von ihm behandelt wurde, kannte er den Charakter des Patienten und wußte, daß hier ein tatkräftiges Einschreiten half.

„Jetzt müssen Sie stillliegen — aber nicht bloß auf dem harten Sofa da, nein! vollständige Bettruhe! Sie dürfen sich gar nicht rühren! Kann ich vielleicht die Liegestütze sehen und Ihnen das Bein gleich in die richtige Lage bringen?“

Frau Bernegg führte den Arzt in die Kammer, in der ihr Mann zu schlafen pflegte.

„Das geht also nicht!“ rief er dem Kranken an der Tür zu. „In dem Stübchen ist ja gar kein Ofen. Sie brauchen Pflege. Und wenn ich Ihnen eine „Barmherzige“ verschaffe, die kann auch nicht in dem kalten Raum frieren.“

Wer spricht von einer Barmherzigen? wehrte Plus ungeduldig. „Meine Frau wird mich wohl pflegen können! Was brauche ich denn?“

„Weiß nicht, wie Sie sich das vorstellen?“ Soll Ihre Frau die ganze Nacht lang auf dem Stuhl bei Ihnen sitzen ohne Feuer? Ein zweites Bett hat ja leider hier nicht Platz. Dann haben wir morgen noch eine Kranke im Haus. Nichts da! Wenn ich Sie behandeln soll, muß auch geschehen, was ich anordne.“

Bernegg bemerkte mit unruhigen Augen, wie er mit Antonie aus dem Zimmer ging, auf sie einredete.

„Was will er denn, der Mensch?“ jammerte er.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Br. Berlin, 1. Sept. Der Reichswirtschaftsminister Scholz hat bei einem Vertreter des Bundesrates „Wag“ gegenüber über die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Sowjet-Rußland folgendes geäußert: Wir haben zunächst den lebhaften und aufrechten Wunsch nach einer baldigen wirtschaftlichen Gesundung Rußlands, denn diese Gesundung ist ein unerlässlicher Faktor der wirtschaftlichen Erholung von ganz Europa, das die Einfuhr russischer Rohstoffe und Futtermittel auf die Dauer gar nicht entbehren kann. Deshalb sollten alle europäischen Staaten in gleichem Maße an der wirtschaftlichen Gesundung Rußlands interessiert sein.

Einen momentanen praktischen Nutzen aus einer etwaigen Verbindung zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland durch gegenseitige Lieferung von Rohstoffen verspreche ich mir nicht, da die Produkte in Rußland teils aufgebraucht oder vernichtet, teils wegen des bekannten Niederganges des russischen Transportwesens nicht großartig sind. In der letzten Zeit ist aus Lieferungen von Holz, Getreide und Wolle, aus der englischen Presse und aus der Unwissenheit bekannter russischer Politiker in Schweden auf ein hartes Bestreben der englischen, italienischen und schwedischen Industriellen zu schließen, die technischen Beziehungen des Warenverkehrs mit Rußland zu schaffen. Um jedoch die Produktion in Rußland in absehbarer Zeit neu zu beleben und um die Ausfuhr wieder herzustellen, erscheint es nötig, daß Deutschland sich an der Beseitigung an den gleichartigen Beziehungen Englands, Frankreichs und Italiens nicht ausschließt, damit zunächst einmal das russische Verkehrsnetz wieder in Ordnung kommt; das liegt im russischen Interesse. Ist einmal diese große Voraussetzung einer geordneten Produktion und eines regelhaften Warenverkehrs günstig, dann werden sich die unmittelbaren positiven Wirkungen für die europäischen Staaten auch in ihren inneren Verhältnissen einstellen. Mit dem beginnenden Warenverkehr zwischen Europa und dem russischen Osten werden sich die Arbeitsmöglichkeiten erhöhen; die Arbeitslosigkeit wird fallen und ein großes Feld zur Verwendung der technischen sowie organisatorisch tätigen Intelligenzen wird frei werden. In diesem Punkt treffen die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmers zusammen, und zwar nicht nur in Rußland allein.

Das französisch-belgische Abkommen.

Br. Paris, 1. Sept. (Havas.) Der „Matin“ veröffentlicht die Erklärungen des belgischen Kriegsministers, die dieser dem „Matin“-Vertreter in Brüssel gegenüber bezüglich des belgisch-französischen Abkommens machte. Danach sagte der Kriegsminister, nach der Abschaffung der beiden Länder im Falle eines nicht gerechtfertigten Angriffs volle militärische Unterstützung und eine gemeinsame Front zu. Auf die Frage nach dem Zweck des Abkommens antwortete der Minister: Wir und die Franzosen sind heute am Rhein und können morgen schon angegriffen werden. Deshalb ist es nötig, daß wir uns gemeinsam verteidigen. Oder sollen wir bis zur letzten Minute warten, um dann eine gemeinsame Verteidigung zu improvisieren, oder nicht vielmehr schon heute unsere Verteidigung organisieren? Ganz Belgien wird diese Abmachung einstimmig begrüßen. Es steht darin nicht nur eine Garantie gegen künftige Kriege, sondern auch für die sonstigen Abkommen mit Frankreich.

Die Bodenreform in Ungarn.

Br. Budapest, 31. Aug. Anlässlich der Einweihung der wiederhergestellten Reichs-Bank des Reichspräsidenten, der die Bewilligung der vorgeschlagenen Verträge die ganze Nation den Weg wieder aufbauen oder arbeiten beizutragen, worin bereits namentliche Fortschritte zu verzeichnen seien. Das kommunalistische Experiment habe nichts von dem gegeben, was es versprochen habe, weder Freiheit, noch Güter, noch Brot, nicht einmal den Frieden. Das Land müsse daraus die Lehre ziehen. Die Bodenreform werde in kürzester Zeit durchgeführt. Mit „Heldenbesitz“ sollen jenseitigen bedacht werden, die werftlich und feillich geeignet seien, um den Kern für eine neue und gesunde Generation zu bilden. Die Bodenreform solle auch die wirtschaftliche Befähigung des Einzelnen fördern und im Arbeiter die Liebe zur Scholle und die Vaterlandsliebe groß ziehen. Der Augenblick erfordere, daß ein absolut disziplinierter Volk hinter seinem Führer stehe.

Die Entscheidung über den englischen Kohlenarbeiterstreik.

Br. London, 31. Aug. Das Vollzugskomitee der Bergarbeiter meldet folgendes Ergebnis der Abstimmung: Für den Streik 606 782, gegen den Streik 235 865.

W. T. B. Paris, 31. Aug. Wie die „Information“ aus London meldet, berichtet die „Daily Mail“ über die heutigen Beratungen des Arbeiterdreibundes, daß man wahrscheinlich keinen endgültigen Beschluß fassen werde, sondern die Entscheidung im Kohlenarbeiterstreik dem Kongress der Trade Unions, der am nächsten Montag in Portsmouth beginnen werde, überlassen werde.

Die Kommunisten in England.

W. T. B. Rotterdam, 1. Sept. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Die neue kommunistische Partei habe einen Bezirkskomitee für Vorküste und die Nordküste einschließlich des Tane ein. Ebenfalls Räte wurden auch für London und Schottland eingeteilt.

„Sag, Renata, was machst er da draußen? Ich muß doch auch gefragt werden, was ich will!“ Aber nach einer Viertelstunde trat der hünenhafte Doktor wieder in das Wohnzimmer; ihm folgte zu Berneggs Befremden der alte Kristelberger.

So, nun habe ich etwas aufgeschrieben für die Umschläge, die gemacht werden müssen und jetzt werden wir Sie auf Ihr Bett tragen.“

„Ehe sich's Plus, der umsonst Einspruch erhob, versah, war er fest in die Decke gewickelt, der Doktor sahte ihn mit seinen großen Händen an den Schultern.“

„Sie nehmen die Beine, Herr Kristelberger! Ganz vorsichtig! Keine Erschütterung!“

Wie ein hilfloses Kind schleppten sie den hageren Mann durch den langen Gang in das frühere Schlafzimmer des Ehepaares, wo Antonie mittlerweile das Bett überzogen hatte.

„Und nun wird hier Feuer gemacht!“ befahl der Arzt noch, ehe er ging.

Bernegg war von diesem starken Willen förmlich überrumpelt worden. Erst jetzt konnte er seinem Unmut Luft machen.

„Das ist ja doch eine Unverschämtheit! Der Dr. Brenner nutzt es aus, daß ich ihm ausgeliefert bin! Ich weise ihn zur Tür hinaus, wenn er wieder kommt! Wo sind meine Schlüssel? Meine Schlüssel will ich! Meine Börse ist auch nicht da! Man soll das gemalte Zimmer zusperrten und mir die Schlüssel bringen! Bestehlen wird man mich — deswegen hab ich mich wohl da hereingetragen! Ihr seid alle mit dem Doktor ver schworen!“ So jankte und murrte er weiter, aufgeregt und faßungslos.

Um das Bett des Geizigen wirbelten die Angstvorstellungen, wie böse Geister, die ihn quälten, ihm den Schlaf verschächten. Er beruhigte sich auch nicht, als der Schlüssel zum Geldschrank und die zu dem Zimmer, das seine Schätze verwahrte, neben ihm lagen.

Bürgerkrieg in Belfast.

Br. Belfast, 1. Sept. Die Unruhen haben den Charakter eines Bürgerkrieges angenommen. Die Kämpfe tobten gestern den ganzen Tag über. Seit Beginn der Unruhen zählt man bis jetzt 18 Tote und über 200 Schwerverwundete. Gestern Abend erhellten viele Feuersbrünste die Stadt. Aus einem Stadtviertel wurden 20 Brände gemeldet.

Die Organisation des Staates Fiume.

Br. Fiume, 31. Aug. Über die Organisation des unabhängigen Staates Fiume unter dem Namen „Italienische Regentenschaft des Quarnero“ gibt die Agentur Dadas folgende Auskunft: Die Regentenschaft ist heute den Vorläufer der Verfassung des neuen Staates, wie sie durch die Stadt Fiume geschaffen wurde. Diese Verfassung wird auch auf die angrenzenden Inseln angewandt werden können, die beizutreten wünschen. Der Rat besteht aus Vertretern aller Stände. Er erteilt die wirtschaftlichen Befehle sowie aus diejenigen der Arbeitsdisziplin. Die Verwirklichung des Gesetzes liegt unter der Verwaltung eine große Organisation hervor.

Die amerikanischen Flottenbauten.

W. T. B. Charlestown, 1. Sept. (Drahtbericht. Reuters.) Marinefaktör Daniels sagte in einer Rede, die er anlässlich des dritten Jahrestages der Einrichtung großer Schiffsanfertiger und Geschloßwerstätten hielt: Die Verzögerung der Ratifizierung des Versailles Vertrags verbindet die Einstellung der Flottenvermehrung. Die Pläne für die Vermehrung und den Ausbau der amerikanischen Kriegsmarine seien infolgedessen nicht abgeändert worden. Wir sind nicht nur dabei, die großen Werftanlagen zu vollenden, sondern bauen auch über 18 riesige Docks und andere Hafenanlagen. Wir bauen ferner 18 Dreadnought-Schiffkreuzer und ein Dutzend mächtiger anderer Schiffe, die unsere Flotte durch ihre Kampfkraft an die Spitze der Kriegsmarine der Welt rücken.

Wiesbadener Nachrichten.

Arbeitsstreckung und Arbeitslohn.

In einer Anzahl von Zeitungen war kürzlich eine „Entscheidung“ des Reichsarbeitsministeriums wiedergegeben, die den Eindruck hervorrief, daß der Arbeiter bei Arbeitsstreckung unter allen Umständen ein Recht darauf habe, während eines der Kündigungsfrist entfallenden Zeitraums trotz gekürzter Arbeitszeit den vollen Lohn zu erhalten. Es mag dahingestellt bleiben, ob das Reichsarbeitsministerium bei der unverbindlichen Auskunft, um die es sich tatsächlich gehandelt hat, dies hat ausdrücken wollen. Wie der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände inwieweit aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt worden ist, steht es jetzt in der Auslegung des in Frage kommenden § 12 der Verordnung vom 12. Febr. 1920 ab. Die Rechtslage nach jener Bestimmung ist folgende: Bei Betriebsveränderungen ist es dem Arbeitgeber verwehrt, Entlassungen zur Verminderung der Arbeitnehmerzahl vorzunehmen, solange eine Streckung der Arbeitszeit durch Verkürzung der Arbeitszeit möglich ist. Eine Ausnahme ist für die Fälle vorgesehen, in denen die Arbeitsstreckung dem Arbeitgeber nach den Verhältnissen des Betriebs nicht zugemutet werden kann, oder die Arbeitszeit unter 24 Stunden wöchentlich verkürzt werden müßte. Wenn nun auch der Arbeitgeber Leute weiter beschäftigen muß, die an sich wegen der Betriebsveränderung zu entlassen wären, so braucht er ihnen doch nicht den vollen Arbeitslohn weiter auszahlen. Er darf ihn aber erst von dem Zeitpunkt an kürzen, zu dem er den Arbeitnehmer hätte entlassen können, wenn nicht das Entlassungsverbot bestanden würde. Diese Bestimmung ist durchaus sachgemäß, da der Arbeitgeber bis zu dem Zeitpunkt, zu dem er die Entlassung hätte vornehmen können, an den alten Vertrag und damit auch an dessen Bedingungen, zu denen die volle Lohnzahlung gehört, gebunden ist. Dies belagert der umstrittene § 12 Abs. 2 der Verordnung vom 12. Februar 1920. Er belagert nicht, daß erst eine gewisse Zeit mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werden muß, ehe die Lohn- oder Gehaltskürzung vorgenommen werden darf. Richtig ist, daß der Arbeitgeber beide so rechtzeitig an, daß er die vertragliche oder gesetzliche Kündigungsfrist einhält, so kann er nach Ablauf derselben mit der Lohnkürzung vorgehen, ohne Rücksicht darauf, wann mit der Arbeitsstreckung begonnen worden ist.

— Steuerabzug vom Gehalt und Lohn. Das Finanzamt Wiesbaden gibt bekannt: Nach neuerer Bestimmung des Reichsfinanzministers sind die Vorschriften des § 1b der vorläufigen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Steuerabzug bis Ende September 1920 gültig. Der § 1b ermächtigt die Arbeitgeber von Betrieben, in denen mehr als 20 Arbeitnehmer beschäftigt sind, im Einvernehmen mit der Betriebsverwaltung an Stelle der sonst freizulassenden Beträge die folgenden Durchschnittsbeträge

In der Nacht meinte er ein Geräusch zu hören. Er wachte seine Frau: „Sieh nach, was es ist. Es ist jemand am Schloß!“

Es half nichts, wenn Antonie ihm versicherte, er habe sich getäuscht, es wären nur die Mäuse, die im Zwischenboden herumarbeiteten. Die todmüde Frau mußte aufstehen, die Lampe anzünden und nachsehen. In den ersten Nächten ließ sie sich ein paarmal aus dem Bett jagen. Dann gehörte sie nicht mehr.

„Denke nicht immer an dein Geld! Nimm ein Buch, wenn du nicht schlafen kannst. Es ist nichts. Du ängstigst dich umsonst.“

Er lag wach und horchte wie ein Kettenhund, stöhnte über das Angeschmiedesein und rief sich auf vor Unruhe.

Untertags war es nicht besser. Er meinte, die Lodenklingel zu hören. Dann mußte seine Frau hinunter in den Laden, nachsehen, was Kristelberger trieb, ihn überwachen.

Manchmal, wenn er lange allein gelegen hatte, weif Frau und Tochter beschäftigt waren, wurde er weich und sanft gestimmt.

„Bleib bei mir, Renata“, bat er dann. Sie lehnte sich zu ihm, las ihm vor und empfand warmes Mitleid, so lange er in der zugänglichen Stimmung blieb. Aber jeder Anlaß riß ihn wieder aus dem Gleichgewicht. Der Arzt hatte gute, leichte Kost verordnet, aber die Speisen, die man ihm brachte, schienen ihm zu teuer; er jankte, wenn man einfeuernte, am meisten, wenn man die Fenster öffnete.

„Glaubt ihr, ich heize für die Straße?“

„Du sollst doch reine Luft haben. Der Doktor hat es befohlen!“

„Ach was, der Doktor! Nichts kann er; nichts weiß er! Ich will ihn nicht mehr! Ich zahl den Menschen nur, damit er mich zugrunde richtet vor Ärger.“

(Fortsetzung folgt.)

